

Andrea Osten-Hoschek

Reform und Liturgie im Nürnberger Katharinenkloster

Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens

Neue Folge

Im Auftrag der Dominikanerprovinz Teutonia
herausgegeben von
Elias H. Füllenbach OP (federführender Herausgeber)
Ulrich Engel OP
Paul Dominikus Hellmeier OP
Ulrich Horst OP
Klaus-Bernward Springer

Begründet von
Isnard W. Frank OP †
Kaspar Elm †
Ulrich Horst OP
Walter Senner OP †

Band 27

Andrea Osten-Hoschek

Reform und Liturgie im Nürnberger Katharinenkloster



Die Sterbe- und Begräbnisliturgie des 15. Jahrhunderts.
Edition und Kommentar

DE GRUYTER

ISBN 978-3-11-077125-1
e-ISBN (PDF) 978-3-11-077137-4
ISSN 0942-4059

Library of Congress Control Number: 2022942739

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com



Abb. 1: Rituale monialium Dominicanarum, Staatsbibliothek Bamberg Msc. Lit. 125a, fol. 1r.
Foto: Gerald Raab

Die Initiale zeigt den Buchstaben W in Gold, der mit farbigen Ranken umgeben ist. Zu sehen sind vier Dominikanerinnen, die um eine fünfte, kranke bzw. sterbende Schwester gruppiert sind. Am rechten unteren Bildrand steht eine Mitschwester, die die Hände zum Gebet gefaltet hat. Am rechten hinteren Bildrand ist das Kreuz positioniert. Mittelpunkt der Szene bildet die Spendung der Krankenkommunion durch den Priester. Die Handschrift mit dem Titel „Rituale monialium Dominicanarum“ stammt aus dem Dominikanerinnenkloster Hl. Grab in Bamberg und umfasst die Sterbe- und Begräbnisliturgie.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort — XI

Abbildungsverzeichnis — XII

Abkürzungen und Siglen — XIII

1 Einleitung — 1

- 1.1 Forschungsfragen — 3
- 1.2 Aufbau und Methodik — 4
 - 1.2.1 Auswahl der Quellen — 5
- 1.3 Forschungsüberblick — 5

Teil 1: Exemplarische Beschreibungen

2 Dominikanische Reformbewegungen — 15

- 2.1 Sankt Katharina in Nürnberg und die Reformereignisse — 15
 - 2.1.1 Der erste Reformversuch in Sankt Katharina — 18
 - 2.1.2 Die Einführung der Reform im Jahr 1428 — 21
 - 2.1.3 Der Rat und Sankt Katharina in der Zeit nach der Reform — 26
 - 2.1.4 Zusammenfassung — 28
- 2.2 Nürnberg als Reformzentrum – Bildung von Reformnetzwerken — 29
 - 2.2.1 Die *Ordinacio* – Eine Reformschrift — 29
 - 2.2.2 Die Praxis der „wandernden Nonnen“ — 37
 - 2.2.3 Die Reformtätigkeiten der Katharinenwestern — 38
 - 2.2.4 Zusammenfassung — 42
- 2.3 Sankt Katharina in Augsburg — 44
 - 2.3.1 Die Gründungszeit — 45
 - 2.3.2 Das Jahr 1441 – ein Reformjahr? — 50
 - 2.3.3 Die Lebensformen im Übergang zur Neuzeit — 55
 - 2.3.4 Zusammenfassung — 62
- 2.4 Buch und Reform – ein untrennbarer Zusammenhang?! — 63
 - 2.4.1 Die Bibliothek des Nürnberger Katharinenklosters — 64
 - 2.4.2 Die Bücher und die Weitergabe der Reforminhalte — 67
 - 2.4.3 Im Dienste der Reform: Verleih, Tausch und Kopien — 70
 - 2.4.4 Zusammenfassung — 73

Teil 2: Quellen und Kommentierung

- 3 Die Quellen der Sterbe- und Begräbnisliturgie für Dominikanerinnen — 77**
 - 3.1 Auswahl der Handschriften — 77
 - 3.2 Zusammenfassung — 85

- 4 Beschreibung der Nürnberger Sterbe- und Begräbnisliturgie (Nürnberg, StB, Cent. VI, 43u) — 86**
 - 4.1 Inhaltsübersicht und Gliederung — 86
 - 4.2 Einband und Lagen — 87
 - 4.3 Schrift und Verzierungen — 87
 - 4.3.1 Sprache — 89
 - 4.3.2 Abkürzungen und Interpunktion — 91
 - 4.3.3 Weitere Zeichen innerhalb der Handschrift — 92
 - 4.3.4 Musikalische Notation — 92
 - 4.4 Besondere Merkmale der Handschrift — 93
 - 4.5 Datierung und Provenienz — 93
 - 4.5.1 Heiligenlitanei — 94
 - 4.6 Zusammenfassung — 95

- 5 Die liturgische Materialität innerhalb der Sterbe- und Begräbnisliturgie — 97**
 - 5.1 Der liturgische Deutungsrahmen — 97
 - 5.2 Die liturgischen Gewänder und Textilien — 99
 - 5.2.1 Die Kleidung der Priester — 99
 - 5.2.2 Die Kleidung der verstorbenen Schwester — 100
 - 5.3 Die sinnenhafte Dimension der liturgischen Materialität — 101
 - 5.3.1 Das Kreuz – Vergegenwärtigung und Wegweiser — 102
 - 5.3.2 Kerzen und Weihrauch — 103
 - 5.3.3 Das Glockengeläut — 104
 - 5.4 Zusammenfassung — 106

- 6 Die Nutzung des liturgischen Raumes — 107**
 - 6.1 Raum und Liturgie — 107
 - 6.2 Die Prozessionen innerhalb der Nürnberger Sterbe- und Begräbnisliturgie — 110
 - 6.2.1 *Processio zu Communion der siechen* (Textedition, fol. 2r–4r) — 112
 - 6.2.2 *Processio zu der kirchen mit der leich* (Textedition, fol. 40v) — 113
 - 6.2.3 Zusammenfassung — 115
 - 6.3 Das Begräbnisamt (Textedition, fol. 45v–68v) — 117
 - 6.3.1 Einordnung in den Gesamtzusammenhang — 117

- 6.3.2 *Ordinarius de officio sepulture* — 117
- 6.3.3 Zusammenfassung — 124

- 7 Ämter und Aufgaben im Nürnberger Katharinenkloster — 126**
 - 7.1 Die Ämter innerhalb des Rituales — 126
 - 7.1.1 Die Küsterin — 127
 - 7.1.2 Die Sängerin — 128
 - 7.1.3 Die Priorin — 131
 - 7.1.4 Die Prälatin — 132
 - 7.1.5 Der Prälat — 132
 - 7.2 Weitere Ämter und Dienste — 133
 - 7.2.1 Die Tapferen Schwestern — 133
 - 7.2.2 Die *Ceroferaria* — 134
 - 7.2.3 Die *Versicularia* — 134
 - 7.3 Die Siechmeisterin — 135
 - 7.4 Zusammenfassung — 136

- 8 Beschreibung der Augsburger Sterbe- und Begräbnisliturgie (Leipzig, UB, Ms 1555) — 137**
 - 8.1 Inhaltsübersicht und Gliederung — 137
 - 8.2 Einband und Lagen — 138
 - 8.3 Schrift und Verzierungen — 138
 - 8.3.1 Sprache — 141
 - 8.3.2 Abkürzungen und Interpunktion — 141
 - 8.3.3 Musikalische Notation — 141
 - 8.4 Heiligenlitanei, Datierung und Provenienz — 142
 - 8.4.1 Datierung — 143
 - 8.5 Zusammenfassung — 143

- 9 Ein Vergleich: Der Textbestand — 144**
 - 9.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Textbestand: Gebete, Gesänge und Psalmen — 144
 - 9.2 Die Psalmen innerhalb der Sterbe- und Begräbnisliturgie — 145
 - 9.2.1 Anordnung der Psalmen innerhalb des Rituales — 146
 - 9.3 Anhang: Gebete für einen sterbenden Menschen — 147
 - 9.4 Zusammenfassung — 148

- 10 Fazit — 150**

Teil 3: Edition der Nürnberger Sterbe- und Begräbnisliturgie

- 11 Die Textedition (Nürnberg, StB, Cent. VI, 43u) — 157**
- 11.1 Die Inhaltsübersicht und die Gliederung — 157
- 11.2 Die Editions hinweise — 158
- 11.2.1 Hervorhebungen innerhalb der Handschrift — 159
- 11.3 Die Textedition der Handschrift Nürnberg, StB, Cent. VI, 43u — 161

Quellen- und Literaturverzeichnis — 215

- Quellenverzeichnis — 215
- Ungedruckte Quellen — 215
- Gedruckte Quellen — 217
- Internetquellen — 217
- Literatur — 218
- Hilfsmittel — 239

Liste der Reformschwestern — 240

Ortsregister — 243

Personenregister — 244

Sachregister — 247

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2020/21 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn als Dissertation angenommen. Für den Druck wurde sie überarbeitet und um den Index ergänzt. Neu erschienene Literatur wurde nur in Einzelfällen berücksichtigt.

Mein Dank gilt allen, die mich bei diesem Projekt auf vielfältige Weise unterstützt haben. Besonders danke ich meiner Doktormutter, Prof. Dr. Gisela Muschiol, die mein Interesse an der Kirchengeschichte geweckt, mich gefördert und begleitet hat. Für die Erstellung des Zweitgutachtens danke ich Prof. Dr. Andreas Odenthal.

Gerne denke ich an die Zeit am Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Universität Bonn zurück. An dieser Stelle danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Lehrstuhl für die vielfältige Unterstützung, die ich im Lauf der Promotionszeit erfahren haben. Für die Unterstützung und Hilfestellungen sowie für den unkomplizierten Zugang zu ihren Beständen, danke ich allen Mitarbeitenden der Archive und Bibliotheken.

Dr. Tobias Kanngießer, Dr. Hedwig Lamberty-Zielinski und Irene Ockenfels danke ich von Herzen für die vielen Gespräche, kritischen Nachfragen und wertvollen Hinweise. Dankbar bin ich für die kollegiale Unterstützung, die ich bei der *Arbeitsgemeinschaft geistlicher Frauen im europäischen Mittelalter (AGFEM)* erfahren habe. Die Arbeitstreffen haben mich fachlich inspiriert und bereichert.

Ich danke der Konrad-Adenauer-Stiftung für die finanzielle Unterstützung, die ich durch das Promotionsstipendium erfahren habe. Die Seminarveranstaltungen und Hochschulgruppentreffen habe ich als sehr bereichernd erlebt.

Besonders freue ich mich darüber, dass meine Arbeit in der Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens – Neue Folge“ erscheinen kann. Stellvertretend bedanke ich mich bei Pater Elias H. Füllenbach OP und den Herausgebern für die Aufnahme in die Reihe.

Danken möchte ich schließlich meinen Eltern Anneliese und Heinrich Osten und meiner Schwester Elisabeth Henseler. Sie haben mich auf meinem Weg bestärkt und begleitet. Meinem Mann Christof danke ich von Herzen, der immer an meiner Seite ist. Sein Feedback und seine Diskussionsbereitschaft haben maßgeblich zum Gelingen der Arbeit beigetragen. Meiner Familie sei dieses Buch gewidmet.

im März 2022

Andrea Osten-Hoschek

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1** Rituale monialium Dominicanarum, Staatsbibliothek Bamberg Msc. Lit. 125a, fol. 1r. Foto: Gerald Raab
- Abb. 2** Karte der Reformwege der Dominikanerinnen in Süddeutschland. Gisela Muschiol, Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte, Universität Bonn
- Abb. 3** Rituale der Sterbe- und Begräbnisliturgie für Schwestern, Auszug: Krankenkommunion, Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, Cent. VI, 43u, fol. 2r.
- Abb. 4** Grundriss und Prozessionswege St. Katharina in Nürnberg. Bearbeitung: Andrea Osten-Hoschek
- Abb. 5** Rituale für Kranken- und Totenliturgie, Auszug: Beginn des Begräbnisritus, Universitätsbibliothek Leipzig, Ms 1555, fol. 57r.

Abkürzungen und Siglen

AFP	Archivum Fratrum Praedicatorum
ALW	Archiv für Liturgiewissenschaft
ARG	Archiv für Reformationsgeschichte
BBKL	Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon
BHS	Berliner Historische Studien
BH ZHF	Zeitschrift für Historische Forschung. Beiheft
Cantus ID	Cantus Database
CAO	Corpus Antiphonarium Officii
CM	Codices manuscripti
CMA	Concilium medii Aevi
FDA	Freiburger Diözesan-Archiv
FMSt	Frühmittelalterliche Studien
GeV	Gelasianisches Sakramentar
GrH	Sacramentarium Gregorianum Hadrianum
GrP	Gregorianisches Sakramentar von Padua
HID	Heiliger Dienst
JbHistF	Jahrbuch der historischen Forschung
JFLF	Jahrbuch für fränkische Landesforschung
JLW	Jahrbuch für Liturgiewissenschaft
JThF	Jerusalem theologisches Forum
JVAB	Jahrbuch des Vereins für Augsburgs Bistumsgeschichte
LexMA	Lexikon des Mittelalters
LJ	Liturgisches Jahrbuch
LQF	Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen
MBK	Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz
MMAS	Münstersche Mittelalter-Schriften
MThA	Münsteraner theologische Abhandlungen
MVGN	Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg
NDB	Neue Deutsche Biographie
NEB. AT	Neue Echter Bibel-Kommentar zum AT. Würzburg
PiLi	Pietas Liturgica
PrG	Pontificale Romano-Germanicum
RBSAI	Regulae Benedicti Studia Annuarium Internationale
RJKG	Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte
StGS	Studien zur Germania Sacra
StudKölnKG	Studien zur Kölner Kirchengeschichte
TMA	Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit
TRE	Theologische Realenzyklopädie
VL	Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon
ZBKG	Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte
ZfBB	Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie
ZfdA	Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur
ZfG	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
ZHVSchwab	Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZKTh	Zeitschrift für Katholische Theologie
ZSchweizKG	Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte

1 Einleitung

Ausgehend vom 14. Jahrhundert bis weit ins 15. Jahrhundert war Observanz bzw. Reform¹ das beherrschende Thema innerhalb der gesamten Ordenslandschaft.² Speziell betrifft dies die Geschichte des Dominikanerordens im Spätmittelalter, die gekennzeichnet ist durch Aufbrüche, Niedergänge und Abspaltungen. Gleichzeitig ist diese Geschichte auch eine Phase von Reformbewegungen und spiritueller Entwicklung.³ Den Ordensreformern ging es hauptsächlich um die genaue Beobachtung der ursprünglichen Regel, Satzungen und Konstitutionen.

Ordensreform bedeutete immer Rückkehr zu den jeweiligen imaginierten und auch realen Ursprüngen des Ordens und damit eine Wiederbelebung der Intentionen des Ordensgründers.⁴ Diese Rückbesinnung und die daraus resultierenden Forderungen wurden jedoch schon im Tun zum Topos, da die Reformer für sich die Deutungshoheit über die Konformität der jeweiligen Lebensweise reklamierten.⁵ Die Initiative zur Reformierung erging meist von außen, d. h. im Zusammenspiel von Vertretern des Rates und/oder der Landesherrschaft sowie des Ordens. In der Regel geschahen die Maßnahmen ohne das vorherige Wissen und ohne die Zustimmung des zu reformierenden Konventes. Dieses Vorgehen hatte zur Folge, dass die Reform nicht immer gewaltfrei und ohne Widerstand eingeführt werden konnte bzw. dass sich Konvente gegen die Observanz entschieden.

Für die Frauenkonvente bedeutete die Einführung der Reform vor allem ein Leben in Klausur, die Einhaltung der evangelischen Räte (Keuschheit, Armut und Gehorsam), die Wiedereinführung des gemeinsamen Chorgebets, der Tischlesung und eine Neuordnung der Wirtschaftsführung. Die Implementierung der Reform und die damit veränderte Lebensweise wirkten sich nachhaltig auf den klösterlichen Alltag und die Identität der Schwestern wie auch der Gemeinschaft aus. In diesen Kontext ist die vorliegende Arbeit eingebunden. Die Untersuchung beschäftigt sich mit der dominikanischen Reformbewegung und untersucht deren Einfluss auf die Sterbe- und Begräbnisliturgie des reformierten Dominikanerinnenklosters St. Katharina in Nürnberg. St. Katharina gehörte zu den Konventen der dominikanischen Provinz Teutonia, die im Gefolge der Reformbewegungen im Jahr 1428 reformiert wurden. Der Konvent entwickelte sich zu einer der prominentesten und einflussreichsten observanten Frauen-

1 Zum Reformbegriff siehe den Überblick von MERTENS, Klosterreform, S. 397–420.

2 Vgl. ELM, Reformbemühungen, S. 3–19; MERTENS, Klosterreform, S. 397–420; MERTENS, Reformkonzilien, S. 431–457.

3 Vgl. HEIMANN, Observanzbewegung, S. 139–153; NEIDIGER, Reformbewegungen, S. 77–90; NEIDIGER, Selbstverständnis, S. 67–122; WEHRLI-JOHNS, Augustinusregel, Konstitutionen und Drittordensregel, S. 71–89. Zur Geschichte des Dominikanerordens: FRANK, Der Dominikanerorden, S. 178–189; HEUSINGER VON/FÜLLENBACH/SENNER, (Hgg.), Die deutschen Dominikaner und Dominikanerinnen im Mittelalter.

4 Vgl. UFFMANN, Rosengarten, S. 40.

5 Vgl. MUSCHIOL, Geistliche Migrantinnen?, S. 130; MERTENS, Reformbewegungen, S. 157–181.

gemeinschaften im Spätmittelalter. Demgegenüber wird als Vergleichshandschrift die Sterbe- und Begräbnisliturgie des nicht reformierten Dominikanerinnenklosters St. Katharina in Augsburg herangezogen. Die Augsburger Dominikanerinnen weigerten sich, die Reform anzunehmen und blieben so ihrer konventual ausgerichteten klösterlichen Lebensweise treu. Dies wird im Verlauf der Untersuchung deutlich herausgearbeitet.

Die Liturgie prägte in all ihren unterschiedlichen Formen das klösterliche Leben der Schwestern. Sie hatte damit auch Auswirkungen auf die Identität einer Gemeinschaft. Der Begriff der Liturgie umfasst hier die Vielschichtigkeit der gottesdienstlichen Formen, wie die gemeinsam zu feiernden Tagzeiten, die sakramentalen Riten oder die Feier der Messe. Zur Liturgie gehören aber auch die Bewegung im Raum, die Raumgestaltung, die Gestik und die Sprache.⁶ Eine Engführung des Liturgiebegriffes allein auf die Feier der Messe greift zu kurz und entsprach auch nicht den historischen wie theologischen Gegebenheiten in einem mittelalterlichen Frauenkonvent.⁷ In besonderer Weise prägte der rituelle Umgang mit Sterben und Tod die klösterliche Lebenswirklichkeit der Schwestern. Der Tod wurde im Kloster als Übergang, näherhin als „Geburt für die Ewigkeit“⁸ verstanden. So sicherten die rituellen Handlungen die in den Augen der Schwestern bedrohlichste Zeitspanne des Übergangs. Denn hier entschied sich endgültig, so dachte man, die Frage nach dem ewigen Heil oder der ewigen Verdammnis.⁹

Alle Riten, die den Umgang mit Sterben und Tod regelten, wurden in einem sogenannten Rituale festgehalten.¹⁰ In der vorliegenden Sterbe- und Begräbnisliturgie findet sich die spätmittelalterliche Begräbnisliturgie mit ihren einzelnen Ritenblöcken.¹¹ Das Rituale vereint, wie es die Bezeichnung schon ausdrückt, den liturgischen Text und die damit zusammenhängenden rituellen Anweisungen. Die Handschrift beginnt mit den Formularen für die Krankenkommunion und -ölung. Die Rubriküberschrift „von der hinuart der schwester“¹² umfasst die Vorkehrungen, die während der Sterbebegleitung vorgeschrieben sind. Darunter fallen auch die Anweisungen, wie der Leichnam für die Kirche vorbereitet werden soll, sowie die Texte für das *Commendatio animae*. Das Begräbnisamt schließt sich daran an und vollendet die Sterbe- und Begräbnisliturgie. Die Feier der Totenmesse ist selbst nicht mehr Teil des Rituales.¹³

⁶ Vgl. HEINZER, *Clastrum non manufactum*, S. 141–166.

⁷ Vgl. MUSCHIOL, *Zeit und Raum*, S. 41.

⁸ MUSCHIOL, *Zeit und Raum*, S. 44.

⁹ Zur Sorge um das eigene Seelenheil im Jenseits: ANGENDT, *Religiosität*, S. 659–676.

¹⁰ Zur historischen Entwicklung und Begriffsbildung sei verweisen auf: KRANEMANN, *Liturgische Bücher*, S. 147–166; BRAUN-NIEHR, *Wenn Regiebücher nicht überliefert sind*, S. 195–214; ARX VON, *Zur Entstehungsgeschichte des Rituale*, S. 39–57.

¹¹ Vgl. die Grundstruktur der römischen Totenliturgie bei SICARD, *La liturgie de la mort*, S. 54–78.

¹² Nürnberg, StB. Cent. VI, 43u, fol. 14r.

¹³ Vgl. den Liber Ordinarius aus St. Katharina: Nürnberg, StB, Cent. VII, 17.

1.1 Forschungsfragen

Die Untersuchung umfasst eine Edition der Sterbe- und Begräbnisliturgie aus dem Nürnberger Dominikanerinnenkonvent St. Katharina mit einer entsprechenden historisch-kritischen Kommentierung. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen Fragen nach der Vermittlung liturgischer Formen von den Schwestern und an die Schwestern. Der Fokus liegt dabei im speziellen auf der Sterbe- und Begräbnisliturgie und ihren Auswirkungen auf die klösterlichen Identitäten von observanten und konventualen dominikanischen Frauengemeinschaften. Damit ergeben sich folgende Themenschwerpunkte, die innerhalb der Arbeit untersucht werden:

Ein erster Bereich behandelt den Umgang mit Leben und Tod im klösterlichen Alltag. Sterben und Tod werden dabei als sehr persönliche, allgegenwärtige und existentielle Momente beleuchtet, die durch bestimmte liturgische Riten begleitet werden. Das Interesse gilt daher den unterschiedlichen Handlungen, die der Konvent im Angesicht des nahenden Todes einer Schwester durchzuführen hat. Was im Einzelnen ergibt sich aus den Bestimmungen des Rituals und vor allem: Wer ist Trägerin bzw. Träger der Liturgie?

In einem zweiten Themenbereich wird das Verhältnis von Reform und Liturgie untersucht. Leitend ist dabei die Fragestellung, ob die eingeführte Reform die Sterbe- und Begräbnisliturgie verändert oder nicht. Zur Beantwortung dieser Frage wird ein Textvergleich zwischen observanter und konventualer Sterbe- und Begräbnisliturgie durchgeführt.

Daran schließt sich der dritte Fragenkomplex an. Hier wird die Frage nach Schriftlichkeit im Kontext von Reform und Reformweitergabe im Vordergrund stehen. Wo ist der Umgang mit Literatur, Bildung und Schriftlichkeit im klösterlichen Alltag zu verorten? Beleuchtet wird zudem das Medium Buch als Übermittlungsträger von Reforminhalten und Reformwissen. In diesem Zusammenhang wird die Reformtätigkeit der Schwestern in Bezug auf die Handschriftenproduktion und -distribution in den Blick genommen.

Mit dieser Dissertation wird ein Beitrag zur Erforschung des monastischen Lebens der Schwestern aus St. Katharina in Nürnberg geleistet. Die spätmittelalterliche Wirklichkeit des klösterlichen Lebens der Schwestern, die Vorstellungen von einem „guten Tod“ sowie die Verknüpfung von Reform und Liturgie werden durch die Untersuchung dargestellt. Darüber hinaus werden bis dahin nicht bekannte Quellen der Forschung präsentiert. Mit der Edition und Kommentierung der Sterbe- und Begräbnisliturgie soll eine Lücke sowohl im Bereich der Erforschung der dominikanischen Reformen in Bezug auf den Stellenwert und die Rolle der Liturgie als auch im Hinblick auf die Frömmigkeitspraxis der Schwestern geschlossen werden. Schließlich wird die Problematik der bislang wenig erforschten konventual lebenden monastischen Gemeinschaften thematisiert und anfänglich für den Augsburger Konvent bearbeitet.

1.2 Aufbau und Methodik

Die vorliegende Arbeit untersucht die Handschriften aus historischer und liturgiewissenschaftlicher Perspektive. Im ersten Teil der Untersuchung wird deshalb eine exemplarische Beschreibung der dominikanischen Reformbewegungen gegeben. Ein Einblick in die Geschichte des Nürnberger Dominikanerinnenklosters St. Katharina eröffnet das Kapitel. Die folgenden Abschnitte widmen sich der Reformierung des Katharinenklosters sowie den Auswirkungen, die die Reform auf die Identität der Gemeinschaft hatte. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der Analyse der *Ordinacio* des Ordensgenerals Bartholomäus Texerius und des darin propagierten Programms der Observanz. Daran schließt sich als Vergleichsobjekt ein historischer Abriss von St. Katharina in Augsburg an. Dabei wird zu zeigen sein, dass das Kloster nicht dem observanten Zweig des Ordens zuzuschreiben ist und wie sich die Schwestern mit Hilfe ihrer familiären Netzwerke gegen die Reformmaßnahmen zur Wehr setzten. Die Bedeutung von Reform, das literarische Leben in der Stadt sowie die Weitergabe der Reforminhalte sind Themen in einem nächsten Schritt. Damit ist die Grundlage für die nun folgende historisch-kritische Kommentierung der Handschrift im zweiten Teil der Arbeit gegeben. Zu Beginn stehen eine ausführliche Beschreibung des Quellenkorpus sowie eine tabellarische Auflistung der über die beiden Hauptquellen hinaus untersuchten Handschriften. Daran schließt in Kapitel 4 die Handschriftenbeschreibung der Nürnberger Sterbe- und Begräbnisliturgie an. Die liturgische Materialität innerhalb des Ritualen ist in Kapitel 5 thematischer Schwerpunkt. Damit ist der kontextuelle Deutungsrahmen für die folgenden Beschreibungen gegeben. Kapitel 6 geht auf die Nutzung des liturgischen Raums und dabei im Speziellen auf die Prozessionen und auf das Begräbnisamt ein. Das 7. Kapitel widmet sich einer Analyse der Ämter-, Rollen- und Hierarchiestruktur im Nürnberger Katharinenkloster. Der Fokus liegt dabei auf der Untersuchung des Ritualen. Es gibt nicht nur Auskunft über die jeweiligen Ämter und die daraus resultierenden Dienste und Aufgaben innerhalb der Liturgie, sondern es dient den Schwestern auch als konkrete Anleitung dazu, wie sie die einzelnen Ämter und Aufgaben auszuführen haben. In den nun folgenden Kapiteln 8 und 9 wird die Vergleichshandschrift aus dem Augsburger Dominikanerinnenkloster St. Katharina eingehend analysiert. Kapitel 8 beginnt mit einer Handschriftenbeschreibung, in der die entsprechenden Merkmale zu dem Nürnberger Handschriftenkonvolut eingearbeitet werden. Ein Vergleich anhand des Textbestandes wird in Kapitel 9 durchgeführt. Hier stellt sich die Frage, ob durch die Reform die Sterbe- und Begräbnisliturgie verändert wird und ob man diese Veränderungen in den Bewertungskategorien ‚observant‘ und ‚konventual‘ unterscheiden kann. Kapitel 10 geht vergleichend auf weitere Handschriften im Nürnberger Reformzusammenhang ein und schließt den zweiten Teil der Untersuchung ab. Der dritte und abschließende Teil umfasst die Edition der Sterbe- und Begräbnisliturgie aus dem Dominikanerinnenkloster St. Katharina in Nürnberg. Im Anhang findet sich schließlich eine Liste, die die Reformtätigkeit der Nürnberger Schwestern darstellt.

1.2.1 Auswahl der Quellen

Insgesamt wurden Quellen aus reformierten wie aus nicht reformierten Dominikanerinnenkonventen aus dem südwestlichen Teil der Ordensprovinz Teutonia ausgewählt. Der Bearbeitungszeitraum umfasst vor allem die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, mit Blick auf die Frauenkonvente wird dies als eine Epoche der Reformen angesehen. Der Forschungsfokus liegt auf dem reformierten Konvent St. Katharina in Nürnberg mit der dortigen Sterbe- und Begräbnisliturgie. Bemerkenswert ist, dass es neben der Nürnberger Handschrift zahlreiche weitere Parallelüberlieferungen der Sterbeliturgie gibt, die in unterschiedlicher Länge, Form und Inhalt vorhanden sind. All diese Handschriften sind dem Scriptorium des Nürnberger Dominikanerinnenkonvents oder dem des Dominikanerinnenklosters in Altenhofenau, einem von Nürnberg aus reformierten Konvent, zuzuschreiben.¹⁴ Die Parallelüberlieferungen werden in Teilen vergleichend in der Edition erwähnt. Als Vergleichsobjekt wird die Handschrift des nicht reformierten Klosters St. Katharina in Augsburg bearbeitet. Die ausgewählten Quellen sind in der Stadtbibliothek Nürnberg, in der Bayerischen Staatsbibliothek in München, in der Staatsbibliothek Bamberg, in der Landesbibliothek Karlsruhe sowie in der Universitätsbibliothek in Leipzig archiviert und in den einschlägigen Handschriftenkatalogen verzeichnet. Zudem wird auf Digitalisate, die durch das DFG Verbundprojekt „Schriftlichkeit in süddeutschen Frauenklöstern. Kulturelle Überlieferungen“ hergestellt wurden, zurückgegriffen.¹⁵ Im Besonderen sind die Handschriftendigitalisate aus dem Dominikanerinnenkonvent in Altenhofenau für die vorliegende Arbeit relevant.

1.3 Forschungsüberblick

Die Erforschung von weiblichen monastischen Lebensformen ist im Verhältnis zu den männlichen noch ein relativ junges Forschungsfeld. Erst in den letzten dreißig Jahren kann eine intensive und interdisziplinäre Beschäftigung mit mittelalterlichen Frauengemeinschaften festgestellt werden.¹⁶ Eine erste grundlegende und interdisziplinär ausgerichtete Gesamtschau erfolgte in der Ausstellung „Krone und Schleier“ im Jahr 2005.¹⁷ Die Publikationen im Umfeld der Ausstellung trugen dazu bei, dass

¹⁴ Vgl. dazu Kapitel 3.

¹⁵ Das Kooperationsprojekt wurde getragen von der Bayerischen Staatsbibliothek, dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv und dem Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Eine ausführliche Beschreibung sowie die Digitalisate der Handschriften finden sich hier: www.bayerische-landesbibliothek-online.de/sueddeutsche-frauenkloester (letzter Zugriff: 06.05.2022).

¹⁶ Vgl. MUSCHIOL, Versorgung, Unterdrückung, Selbstbestimmung?, S. 13–25.

¹⁷ Vgl. KUNST- UND AUSSTELLUNGSHALLE DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND, BONN/RUHLAND-MUSEUM Essen (Hgg.), Krone und Schleier.

neue Perspektiven eingenommen und Fragestellungen eröffnet wurden und lang-
 lebigige Topoi widerlegt werden konnten.¹⁸ Den aktuellen Status quo der Ordens-
 geschichtsforschung dokumentiert das 2020 erschienene zweibändige Werk „The
 Cambridge History of Medieval Monasticism in the Latin West“ von Alison Beach
 und Isabelle Cochelin.¹⁹ Besonders hervorzuheben ist, dass die Beiträge sowohl
 männliche als auch weibliche monastische Lebensformen in den Blick nehmen und
 so die unterschiedlichen Perspektiven, Kontexte und Bedingungen klösterlichen
 Lebens deutlich machen.²⁰ Die Autorinnen haben ein Handbuch der mittelalterlichen
 Geschichte geistlicher Bewegungen vorgelegt, das nicht nur die Forschungslinien der
 Vergangenheit, sondern auch die daraus resultierenden Forschungsdesiderate und
 Quellenbestände aufzeigt.

In den letzten 25 Jahren fand zudem eine intensive Beschäftigung mit den Reform-
 bewegungen innerhalb der Orden statt.²¹ Blickt man auf die Erforschung der domini-
 kanischen Observanzbewegung, so fallen vor allem die Arbeiten von Kasper Elm, Die-
 ter Mertens und Bernhard Neidiger ins Gewicht.²² Die genannten Autoren themati-
 sieren die Rahmenbedingungen der Reformbewegung und beleuchten das Thema
 vor allem unter politischen, sozialen wie auch ökonomischen Gesichtspunkten.
 Mertens hat in seinen Arbeiten darauf hingewiesen, dass die Darstellung der Reform-
 bewegung im 15. Jahrhundert durch die Observanzbewegung erfolgte und dass deren
 Bewertungskategorien bis heute zum Teil von der aktuellen Forschung übernommen
 wurden.²³ Eine umfassende Beschäftigung mit Reformen reklamierten die Obser-
 vanten für sich selbst und sprachen den Konventualen einen Umgang mit Neuerun-
 gen bzw. ein regelkonformes Leben ab. Diese Diskursverschiebung hatte zur Folge,
 dass eine gleichwertige wissenschaftliche Beschäftigung mit konventual lebenden

18 Vgl. HAMBURGER [u. a.] (Hgg.), *Frauen-Kloster-Kunst*. Die Artikel verbinden die unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven und beleuchten so die verschiedenen Aspekte geistlichen Lebens. Somit stellt der Katalog nicht nur eine Gesamtschau und den Forschungsstand dar, sondern zeigt auch die Forschungslücken auf.

Im Besonderen ist hier zudem der Arbeitskreis geistliche Frauen im europäischen Mittelalter (AGFEM) zu nennen. Der Arbeitskreis bietet ein interdisziplinäres und internationales Diskussionsforum für Fachleute aus der universitären Wissenschaft und dem Archivwesen, die sich mit den vielfältigen Ausprägungen geistlicher Frauen im Mittelalter und der Frühen Neuzeit beschäftigen.

19 Vgl. BEACH/COCHELIN (Hgg.), *The Cambridge History of Medieval Monasticism in the Latin West*. 2Bd.

20 Vgl. dazu auch GRIFFITHS/HOTCHIN (Hgg.), *Partners in Spirit*.

21 Vgl. ELM (Hg.), *Reformbemühungen*; ELM, *Monastische Reformen*, S. 59–113; ELM, *Verfall und Erneuerung*, S. 188–238. Für die „Lüneburger Klöster“ sei exemplarisch verwiesen auf die Arbeiten von: SCHLOTHEUBER, *Klostereintritt und Bildung*; MECHAM, *sacred vision, sacred Voice*; MECHAM, *Reading between the lines*, S. 109–128. Mit Reformen in westfälischen Frauenkonventen hat sich Gudrun Gleba beschäftigt: GLEBA, *Reformpraxis und materielle Kultur*.

22 Vgl. ELM, *Reformbemühungen*, S. 3–19; MERTENS, *Reformbewegungen*, S. 157–181; NEIDIGER, *Reformbewegungen*, S. 77–90; NEIDIGER, *Standesgemäßes Leben*, S. 201–220.

23 Vgl. MERTENS, *Reformbewegungen*, S. 181.

Frauengemeinschaften ausblieb bzw. eine Übernahme der observanten Bewertungskategorien stattfand. Im Nachgang zu den Arbeiten von Brigitte Degler-Spengler²⁴ formulierte Gabriela Signori, dass innerhalb der Forschung die konventual lebenden Gemeinschaften meist nur als Kontrastfolie für die observanten Frauengemeinschaften benutzt wurden, um damit das Profil der Observanz zu schärfen.²⁵ Diese Befunde greift Marius Schramke in seiner Arbeit auf. Er untersucht anhand ausgewählter Fallbeispiele das geistliche Leben nichtobservanter Dominikanerinnenklöster innerhalb des Bistums Konstanz.²⁶ Für die von ihm untersuchten Klöster konnte er aufzeigen, dass sie sich sowohl an die Vorgaben des Ordens in Bezug auf die Feier der Liturgie hielten als auch im Allgemeinen ein „hochstehendes geistliches Leben“²⁷ führten. Eine eingehende Erforschung der konventual lebenden Frauengemeinschaften steht jedoch bis heute noch aus. Zudem erschweren die nur in geringem Umfang vorhandenen Quellen bzw. Selbstzeugnisse von konventual lebenden Frauen in Form von Chroniken oder ähnlichem die Aufarbeitung.²⁸ Aus einer landesgeschichtlichen Perspektive schaut Sigrid Hirbodian auf die Handlungsmöglichkeiten der Schwestern im Zusammenspiel mit der Stadt, ihren Familien und ihren jeweiligen sozialen und politischen Netzwerken. Sie konnte für die geistlichen Frauen im spätmittelalterlichen Straßburg deutlich aufzeigen, in welchem Abhängigkeitsverhältnis die Frauen von ihren jeweiligen Herkunftsfamilien waren und wie sich die sozialen Netzwerke auf die Frauen, ihre Ordenszugehörigkeit und auch auf die Frage nach observant und konventual ausgerichteten Konventen auswirkte.²⁹ Gisela Muschiol untersucht die Handlungsmöglichkeiten und die sich entwickelnden Netzwerke der Dominikanerinnen im 15. Jahrhundert.³⁰ Eingehend mit den spätmittelalterlichen Frömmigkeitsvorstellungen, ihren Kontinuitäten und Umbrüchen im Blick auf die Frauenkonvente des Dominikanerordens hat sich Thomas Lentjes beschäftigt.³¹ In seinen Studien hat er zudem die theologische Vorstellungswelt der Ordensreformer in Bezug auf das

24 Vgl. DEGLER-SPENGLER, *Observanten außerhalb der Observanz*, S. 354–371.

25 Vgl. SIGNORI, *Leere Seiten*, S. 174.

26 Vgl. die aktuell erschienene Dissertation von: SCHRAMKE, *Tradition und Selbstbestimmung*. Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt auf exemten und inkorporierten Dominikanerinnenklöstern innerhalb des Bistums Konstanz. Untersucht werden: St. Katharina in St. Gallen, St. Katharina in Freiburg, das Kloster Adelhausen in Freiburg, das Kleinbasler Kloster Klingental, sowie als Exkurs das Dominikanerinnenkloster in Engelthal. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die Überlieferungen der jeweiligen Klöster. Die von Schramke beschriebenen und ausgewerteten Handschriften eröffnen einen Einblick in das geistliche Leben von nichtobservanten Dominikanerinnen.

27 SCHRAMKE, *Tradition und Selbstbestimmung*, S. 385.

28 Vgl. HIRBODIAN, *Reformschwestern und Reformverliererinnen*, S. 450.

29 Vgl. HIRBODIAN, *Dominikanerinnenreform und Familienpolitik*, S. 1–16; HIRBODIAN, „Töchter der Stadt“, S. 52–70; HIRBODIAN, „Wilde, unzucht- und ungaistlich swestern“, S. 71–99.

30 Vgl. MUSCHIOL, *Kloster Kirchheim*, S. 72–84.

31 Vgl. LENTES, *Gebetbuch und Gebärde*. Grundlegend für die Beschäftigung mit mittelalterlicher Liturgie: ANGENENDT/FLAMMER/MEYER (Hgg.), *Liturgie im Mittelalter*; ANGENENDT, *Religiosität*.

Programm der Observanz anschaulich dargestellt.³² Die Erforschung von Schriftlichkeit, Handschriftenproduktion und Literatur vor dem Hintergrund der Reformbewegungen im 14. und 15. Jahrhundert hat vielfältige neue Erkenntnisse gebracht. Zum heutigen Forschungskonsens gehört u. a., dass geistliche Frauen ein hohes Maß an Bildung und Lateinsprachlichkeit³³ sowie Kenntnisse und Fähigkeiten in der Handschriftenproduktion³⁴ und Illumination³⁵ besaßen.³⁶ Die Arbeiten von Anne Winston-Allen, Heike Uffmann und Eva Schlotheuber konnten den Zusammenhang zwischen Bildung, Schriftlichkeit und Literatur in Bezug auf eine erfolgreich implementierte Reform anhand von Klosterchroniken deutlich aufzeigen.³⁷ Stefanie Neidhardt geht der Forschungsfrage nach, inwiefern sich in den Selbstzeugnissen observanter Dominikanerinnen eine Auseinandersetzung mit dem Programm der Observanz finden lässt.³⁸ In den Chroniken beschreiben die Schwestern die meist als gravierend und einschneidend erlebten Reformgeschehnisse aus eigener Perspektive. In diesen Selbstzeugnissen kommen die Positionen, Haltungen wie auch die politischen und sozialen Handlungsmöglichkeiten zum Vorschein. Diese Chroniken sind unerlässlich für die Erforschung der Reformbewegung in den einzelnen Konventen. Werner Williams-Krapp hat unter dem bezeichnenden Begriff der „Literaturexplosion“³⁹ im Spätmittelalter die Korrelationen zwischen Literaturrezeption, kulturellem Wandel und Observanzbewegung untersucht.⁴⁰ In diesem Zusammenhang trat auch die regional unterschiedlich stark verbreitete volkssprachliche Literaturproduktion und -rezeption in den Forschungsfokus.⁴¹ Marie-Luise Ehrenschtndtner nahm in ihrer Studie zur klösterlichen Bildung Dominikanerinnenkonvente innerhalb des südwestlichen Teils der Ordensprovinz Teutonia in den Blick.⁴² Eva Schlotheuber reflektiert in ihren Arbeiten die für die Bewältigung des klösterlichen Alltags notwendigen Kennt-

32 Vgl. LENTES, *Bild, Reform und Cura Monialium*, S. 177–195; LENTES, *Soweit das Auge reicht*, S. 75–96. Zur Klausurpraxis im Allgemeinen: MUSCHIOL, *Klausurkonzepte*; MUSCHIOL, *Geschlecht der Klausur*, S. 201–222. Zur Klausurpraxis in den Straßburger Frauenkonventen, vgl. auch HIRBODIAN, *„Töchter der Stadt“*, S. 52–70.

33 Vgl. SCHLOTHEUBER, *Sprachkompetenz und Lateinvermittlung*, S. 61–87.

34 Vgl. MENGIS, *Schreibende Frauen*.

35 Vgl. SAUER, *Zwischen Kloster und Welt*, S. 113–130.

36 Vgl. RÖCKELEIN, *Schreibende Klosterfrauen*, S. 15–38.

37 Vgl. WINSTON-ALLEN, *Convent Chronicles*; UFFMANN, *Rosengarten*; SCHLOTHEUBER, *Klostereintritt und Bildung*.

38 Vgl. NEIDHARDT, *Autonomie im Gehorsam*. Sie analysiert dafür u. a. Chroniken, Schwesternviten und Briefe aus den Dominikanerinnenkonventen St. Michael in der Insel in Bern, St. Johannes Baptista in Kirchheim und aus dem nicht in den Orden inkorporierten Kloster St. Katharina in St. Gallen.

39 WILLIAMS-KRAPP, *Literatur in der Stadt*, S. 35.

40 Vgl. WILLIAMS-KRAPP, *Geistliche Literatur des späten Mittelalters*; WILLIAMS-KRAPP, *Literatur in der Stadt*, S. 35–48; WILLIAMS-KRAPP, *Bedeutung der reformierten Klöster*, S. 311–329.

41 Vgl. SCHLOTHEUBER, *Bildung und Bibliotheken*, S. 15–30; SCHLOTHEUBER, *Klostereintritt und Bildung*.

42 Vgl. EHRENSCHWENDTNER, *Bildung der Dominikanerinnen*.

nisse und Fähigkeiten. In ihrer Forschung plädiert sie zudem für einen differenzierten Blick sowohl auf das jeweilige Bildungsniveau innerhalb der Klöster, die vorhandene Lateinsprachlichkeit der Schwestern als auch auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Konventsbibliotheken.⁴³ In diesem Zusammenhang ist das DFG-Verbundprojekt „Schriftlichkeit in süddeutschen Frauenklöstern“ hervorzuheben.⁴⁴ Es untersuchte die Bibliotheks- und Archivbestände der Dominikanerinnen von Altenhohenau, des Birgittenklosters Altomünster, der Münchener Klarissen (St. Jakob am Anger) und der Franziskanerinnen (Pütrichkloster) sowie der Benediktinerinnen in Neuburg/Donau. Der Fokus der Untersuchungen lag auf der pragmatischen Schriftlichkeit süddeutscher Frauenklöster und der damit zusammenhängenden Rekonstruktion eines Bildungs- und Bibliotheksprofils von weiblichen Gemeinschaften. Die entstandenen Digitalisate sowie die zum Teil neu beschriebenen Handschriften in Katalogen sind für die weitergehende Forschung äußerst gewinnbringend.⁴⁵ Für die mittelalterlichen Handschriftenbestände kann man auf die grundlegenden Arbeiten von Karin Schneider zurückgreifen.⁴⁶

In den letzten Jahren erfreut sich das Nürnberger Dominikanerinnenkloster St. Katharina eines zunehmenden wissenschaftlichen Interesses. Gründe dafür sind sowohl die gut erhaltenen Bibliotheksbestände⁴⁷ als auch die Stellung, die das Kloster im Zuge der Reformbewegung innehatte. St. Katharina wurde zu dem zentralen Reformzentrum innerhalb des südwestdeutschen Raumes. Die Ereignisse rund um die Reformeinführung, die sich entwickelnde Reformtätigkeit der von Gisela Muschiol als „wandernde Nonnen“⁴⁸ beschriebenen Schwestern sowie die Themenkomplexe der Handschriftenherstellung und der sich daraus entwickelnden Netzwerke sind in jüngerer Zeit behandelt worden.⁴⁹ Geradezu spannend sind die Arbeiten von Sarah DeMaris und Antje Willing zu lesen. Beide Editionen leisten einen wichtigen Beitrag zur Erforschung spätmittelalterlicher Frauengemeinschaften.

⁴³ Vgl. SCHLOTHEUBER, Bücher und Bildung, S. 241–262.

⁴⁴ Vgl. www.bayerische-landesbibliothek-online.de/sueddeutsche-frauenkloester (letzter Zugriff: 06.05.2022).

⁴⁵ Vgl. FRECKMANN/TREDE, Katalog der lateinischen Handschriften.

⁴⁶ Vgl. SCHNEIDER, Handschriften. Den Bibliothekskatalog der Engelthaler Dominikanerinnen hat Johanna Thali aufgearbeitet: THALI, Beten.

⁴⁷ Vgl. WILLING, Bibliothek; SCHNEIDER, Bibliothek des Katharinenklosters, S. 70–82. Schneider konnte 30 Schreiberinnen im Kloster ausmachen und diese zum Teil auch namentlich identifizieren. Vgl. SCHNEIDER, Handschriften, S. XI–XXXVI. Eine wissenschaftliche Auswertung der rund 726 Handschriften steht bislang noch aus. In diesem Zusammenhang ist auf die aktuell entstehende Edition und Kommentierung des Notel der Küsterin (Signatur: Nürnberg, StB, Cent. VII, 16) durch Lena Vosding hinzuweisen: VOSDING (Hg.), Notel der Küsterin. Mit der Edition des Handbuchs der Küsterin wird ein Stück des klösterlich-liturgischen Alltags der Nürnberger Schwestern der Forschung zugänglich gemacht.

⁴⁸ Vgl. MUSCHIOL, Migrantinnen?, S. 129–143.

⁴⁹ Vgl. MUSCHIOL, Kloster Kirchheim, S. 72–84; WILLING, Literatur und Ordensreform; SCHNEIDER, Beziehungen, S. 211–218.

DeMaris hat das „Amptbuch“ des Ordensreformers und -chronisten Johannes Meyer ediert, kommentiert und in den Reformkontext eingeordnet.⁵⁰ Antje Willing eröffnet einen Einblick in die observante klösterliche Lebensweise der Nürnberger Dominikanerinnen, die als Expertinnen den St. Gallener Dominikanerinnen in Fragen rund um die Reform zur Seite standen.⁵¹ Im Spannungsfeld zwischen Reform und Reformation bewegt sich die Studie von Barbara Steinke. Sie legt anschaulich dar, welche tiefgreifenden Konsequenzen die theologie- und mentalitätsgeschichtlichen Umbrüche der Reformation auf die Identität der einzelnen Schwester und den gesamten Nürnberger Konvent hatten.⁵² Die Erforschung des liturgischen Alltags, die Bedingungen, Akteure und jeweiligen Handlungsspielräume in weiblichen monastischen Gemeinschaften sind noch ein recht junges Forschungsfeld. Gleiches gilt auch für die Frage der Geschlechterdifferenz in der Liturgie.⁵³ Für die Zeit des Hoch- und Spätmittelalters ist die Studie von Teresa Berger zu nennen.⁵⁴ Mit dieser Studie liegt eine fundierte Geschichte der Liturgie vor, die die geschlechterspezifischen Unterschiede bei ein und derselben Liturgie deutlich vor Augen führt. Dabei greift sie nicht nur aktuelle Fragen rund um das Thema Geschlecht und liturgisches Leben auf, sondern macht auch deutlich, wie die geschlechterspezifischen Unterschiede die Liturgie in Vergangenheit und Gegenwart prägen. Gisela Muschiol hat in ihren Arbeiten liturgiehistorische Fragestellungen aufgeworfen, die bislang wenig im Blick der Wissenschaft standen.⁵⁵ Die Forschung zu liturgischen Vollzügen ermöglicht Rückschlüsse auf die Frömmigkeit und die Gottesvorstellungen der Schwestern sowie auf ihren Umgang mit Lebenswenden (Profess, Sterben und Tod). Sowohl der Anfang als auch das Ende monastischen Lebens werden in dieser Perspektive zu existentiellen Momenten im klösterlichen Alltag, die vom Gebet der Schwestern ausgeführt werden.

Relativ gut erforscht ist die liturgische Textgattung des Liber Ordinarius.⁵⁶ Diese Handschriften beschreiben die gottesdienstlichen Gewohnheiten innerhalb des Kir-

50 Vgl. DEMARIS (ed.), Amptbuch.

51 Vgl. WILLING (Hg.), Konventsbuch.

52 Vgl. STEINKE, Paradiesgarten. Vgl. die Handlungsmöglichkeiten von Kanonissen im Zeitalter der Reformation bei SCHORMANN, Identitäten und Handlungsmöglichkeiten.

53 Vgl. BERGER/GERHARDS (Hgg.), Liturgie und Frauenfrage. Claire Taylor Jones geht in ihrer Studie u. a. der Aufarbeitung des geistlichen Programms anhand der Predigten von Johannes Tauler und Heinrich Seuse nach. In ihrer Arbeit geht es hingegen nicht um eine liturgiewissenschaftliche Studie, die der gewählte Buchtitel durchaus suggeriert. Vgl. JONES, Ruling the Spirit.

54 Vgl. BERGER, Gender Differences.

55 Vgl. MUSCHIOL, Gender and Monastic Liturgy, S. 803–815; MUSCHIOL, Migrantinnen?, S. 129–143; MUSCHIOL, Osterliturgie in Frauenklöstern, S. 45–66; MUSCHIOL, Zeit und Raum, S. 40–51; MUSCHIOL, Famula dei; WENNER, „Abbas admonet fratres“.

56 Vgl. CASPERS/TONGEREN VAN (Hgg.), Unitas in pluralitate; HAMANN, Der Liber Ordinarius Hallensis 1532; ODENTHAL, Gottesdienst und Memoria, S. 62–77; ODENTHAL, Edition des Liber Ordinarius aus St. Gereon von 1424, S. 265–282; ODENTHAL, Der älteste Liber Ordinarius; MÖHLIG, Kirchenraum und Liturgie. Eine Auswahlbiographie der Literatur zur LO-Forschung findet sich bei: PRIEWE, Auswahlbibliographie zum Thema der Libri ordinari, S. 257–280.

chenjahres und stellen für die Erforschung des liturgischen Alltags eine wichtige Quelle dar.⁵⁷ Schaut man sich jedoch die Publikationen der letzten Jahre an, fällt auch hier auf, dass die Liturgie von männlichen Gemeinschaften weitaus stärker erforscht ist als die von Frauengemeinschaften. Tobias Kanngießler hat mit seiner Dissertation zum LO der Augustiner-Chorfrauen von St. Cäcilien in Köln eine Edition und Kommentierung vorgelegt, die sehr anschaulich das gottesdienstliche Leben der Schwestern präsentiert.⁵⁸ Eine grundlegende Studie der Liturgie des Damenstiftes Essen hat Jürgen Bärsch vorgelegt.⁵⁹ In seinem 2015 erschienenen Beitrag geht er zudem explizit auf die Totenliturgie im spätmittelalterlichen Frauenstift Essen ein und schildert aus liturgiewissenschaftlicher Sicht eindrucklich die liturgischen Abläufe sowie das Zusammenspiel von Kanonikern und Stiftsdamen.⁶⁰ Einen außergewöhnlichen Einblick in die Liturgie der Dominikanerinnen aus dem Kloster Paradiese bei Soest eröffnet die zweibändige Studie der Kunsthistoriker Susan Marti und Jeffrey Hamburger, der Musikhistorikerin Margot Fassler und der Historikerin Eva Schlottheuber.⁶¹ Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen illuminierte Chorbücher aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Anhand dieser Handschriften werden die Bildung, die Kenntnisse im Bereich der Handschriftenproduktion und -illumination sowie die identitätsstiftende Wirkung, die die Liturgie auf die Schwestern hatte, analysiert.⁶² Für das Kloster St. Katharina in Nürnberg sind die liturgischen Handschriften bislang noch nicht ausgewertet worden. Die vorliegende Untersuchung stellt exemplarisch die in Nürnberg und im Nürnberger Reformzusammenhang verwendete Sterbe- und Begräbnisliturgie dar und leistet damit einen Beitrag zum Beginn der Lückenschließung.

57 Vgl. BÄRSCH, *Liber Ordinarius*, S. 22–24; BEUCKERS, *Forschungen zum Liber ordinarius*, S. 7–24.

58 Vgl. KANNGIESSLER, *Liber Ordinarius*.

59 Vgl. BÄRSCH, *Feier des Osterfestkreises im Stift Essen*.

60 Vgl. BÄRSCH, *Totenliturgie im spätmittelalterlichen Frauenstift Essen*, S. 327–356.

61 Vgl. HAMBURGER/SCHLOTHEUBER/MARTI/FASSLER (Hgg.), *Liturgical Life and Latin Learning*. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die Chorbücher des Dominikanerinnenklosters.

62 Vgl. SCHLOTHEUBER, *Bücher aus Frauenhand*, S. 219–236.

Teil 1: **Exemplarische Beschreibungen**